

**BERICHT ÜBER DIE JAHRESTAGUNG DES
ANTONITER-FORUMS
AM 03. UND 04. JUNI 2016 IN NÖRDLINGEN**

Die Stadtführung

Die ersten Begrüßungen zwischen Teilnehmern an unserer Nördlinger Tagung fanden – was den Vorstand und andere frühzeitig Angereiste betrifft – schon am Vormittag des Freitag (3.6.) statt. Doch „offiziell“ eröffnete Dieter Sprich die Veranstaltung um 16 Uhr direkt am Rathaus, im Zentrum der wunderbar erhaltenen Nördlinger Altstadt, die, geschmückt von imposanten mittelalterlichen Gebäuden und umgeben von einem vollständigen Mauerring, alle sehr beeindruckte.

Dieter Sprich stellte Herrn Klaus Braun vor, den Stadtführer, der sich auf uns als spezielle Gruppe durchaus eingestellt hatte. Da nämlich das Haus, in dem die Antoniter seit etwa 1300 – ohne ein Spital zu betreiben – ihre Nördlinger Niederlassung unterhalten hatten und das wir im weiteren Verlauf der Führung sehen sollten, zu den sogenannten Kastenhäusern der Stadt gehörte, wollte er uns zu einer Reihe dieser Gebäude führen, allerdings nicht ohne Hinweise auch auf andere Sehenswürdigkeiten.

So begaben wir uns zunächst nach St. Georg, d.h. in die dicht beim Rathaus gelegene Hauptkirche der Stadt, protestantisch seit Einführung der Reformation in Nördlingen im Jahr 1522.



Stadtführung – hier: In St. Georg¹

Es handelt sich um eine sehr große spätgotische Hallenkirche, die im 15. Jahrhundert von den Bürgern der reichen Handels- und

Messestadt erbaut wurde und aus dieser Zeit bis heute einige Ausstattungsmerkmale wie die Kanzel oder den Taufstein besitzt.

Nun aber ging es zum ersten Kastenhaus, und Herr Braun erläuterte uns dort die Bedeutung dieser Gebäudegattung. Es handelte sich um die Niederlassungen auswärtiger, von verschiedensten Orden getragener Klöster, in denen deren Einkünfte gelagert, verwaltet und vermarktet wurden. Die meisten besaßen wohl auch noch nach der Reformation Kapellen, die von Katholiken (heimlich) genutzt wurden. Von diesen Häusern gab es zahlreiche, und die meisten existieren – wenn auch natürlich mit baulichen Veränderungen – noch heute. Vertreten waren damals etwa die Klöster Heilsbrunn, Mönchsdeggingen, Christgarten, Ellwangen, Kaisheim und andere.



Ehemaliges Kaisheimer (Kasten-)Haus²

Die Gegenwart für uns hieß inzwischen: Strömender Regen hatte eingesetzt, der uns länger als die nächste halbe Stunde traktierte und trotz Beschirmung starke Spuren an unserer Kleidung hinterließ. Dennoch versuchten wir den Ausführungen des Stadtführers zu den einzelnen Häusern, die wir aufsuchten, aufmerksam zu folgen – ganz besonders natürlich, als wir zur Löwen-Apotheke gelangten, jenem ehemaligen Kastenhaus, das einst die Niederlassung der Antoniter bildete. Seine heutige Gestalt stammt allerdings aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als es die Antoniter in

Folge der Reformation schon seit Jahrzehnten aufgegeben hatten.

Wenig später verabschiedeten wir uns mit Dank und Beifall von Herrn Braun, und viele von uns nutzten die verbleibende Zeit bis zur Abendveranstaltung, um sich noch ein wenig in der attraktiven Altstadt von Nördlingen umzusehen.

Der Abendvortrag

Als wir uns um 19 Uhr in einem Nebenraum des Hotels zum öffentlichen Vortrag unseres Ehrenvorsitzenden Dr. Adalbert Mischlewski versammelten, konnten wir erfreulicherweise einige Gäste aus Nördlingen begrüßen, die der Historische Verein für Nördlingen und das Ries entsandt hatte.

Dr. Mischlewskis Thema lautete „Der Hospitalorden der Antoniter und Nördlingen“, und da erfahrungsgemäß die Kenntnisse über die Antoniter außerhalb unseres Forums weniger groß sind, befasste sich Dr. Mischlewski wegen der genannten Gäste in einem ersten Teil allgemein mit der Entstehung, Ausbreitung und Grundstruktur sowie dem sozial-karitativen und medizinischen Wirken des Ordens bzw. seiner Spitäler.

Dann erläuterte er die wichtigste wirtschaftliche Grundlage der Antoniter, nämlich den „Quest“, also ihre ausgedehnte, systematische Sammeltätigkeit, die von den Präzeptoreien, sehr oft aber auch von den Balleien als den kleineren Einheiten des Ordens ausgingen. In vielen Fällen wurden diese Balleien an Weltgeistliche oder gar Laien verpachtet, die den Quest durchführten.

Damit leitete Dr. Mischlewski über zur Niederlassung der Antoniter in Nördlingen, denn die Stadt hatte für über 200 Jahre den Hauptort einer Ballei gebildet. Das war in der Literatur zwar vereinzelt schon erwähnt worden. Aber erst der Referent konnte jetzt weitere Erkenntnisse zu Nördlingen aus den Quellen präsentieren.

Das dortige Gebäude, das dem Orden – allerdings nur auf Mietbasis – zur Verfügung stand, war eines der Kasten Häuser der Stadt, die die Tagungs-Teilnehmer am Nachmittag auf der Stadtführung gesehen hatten. Das der Antoniter diente demnach zur Aufbewahrung und Verwertung der Quest-Erträge, die die Nördlinger Ballei-Pächter zu sammeln pflegten.

Auf die Ballei-Verpachtung beziehen sich denn auch die meisten neuen Quellenfunde, über die Dr. Mischlewski berichtete, wobei



Das sog. Antonierhaus²

er einige interessante Details aufzeigte. Sie belegen einerseits das Übliche solcher Pachtvorgänge, etwa, dass der Pächter dem Präzeptor und dem zuständigen Bischof gewisse „Gebühren“ zu zahlen oder während der Sammlung päpstliche und bischöfliche Empfehlungsbriefe sowie Aufzeichnungen über die aufgesuchten Orte mit sich führen musste.

Abweichungen von den im Ordensstatut niedergelegten Pacht-Regeln bestimmten allerdings die Realität mindestens ebenso stark. Zum Beispiel, wenn um das Jahr 1400 herum ein nicht dem Orden angehöriger Pächter zwei Balleien auf einmal oder direkt hinter einander verwalten durfte, oder wenn ein Benediktinermönch als Sammler eingesetzt wurde und man die Spendeneinnahmen ohne feste Sätze aufteilte, wobei der Vorgänger bereits als Nachfolger im nächsten Jahr feststand. Noch erheblicher die Regelverletzungen ein paar Jahrzehnte später, als ein Memminger Präzeptor die Nördlinger Ballei einem Weltpriester, dem ohnehin schon zwei Balleien übertragen waren, auf Lebenszeit (!) verpachtete. Als der Abt von Saint Antoine diesem Pachtvertrag zustimmte, führte das auf dem Generalkapitel von 1440 zu Unruhe.

Ein anderes Thema der Quellen zur Nördlinger Antoniter-Niederlassung ist die zweimalige Bemühung des Ordens, durch Erwerb von Grund und Boden festen Fuß in der Stadt zu fassen. In beiden Fällen gingen diesen Versuchen Vernichtungsaktionen an den Nördlinger Juden oder zumindest ihre eklatante Diskriminierung voraus: In der „Judenschlacht“ von 1384 wurden sie von den Stadtbürgern getötet bzw. vertrieben, ihre Besitztümer enteignet; 1506 wiederum entzog ihnen Kaiser Maximilian das Bleibe-recht in der Stadt, was ihre „Ausschaffung“ nach sich zog. Jedes Mal sah der Orden die Gelegenheit, an der Stelle jüdischer Gebäude und ihres Grundes eine Kapelle errichten zu können. Doch scheiterte er im ersten Fall an der Rivalität mit dem Kloster Heilsbronn, das Pfarrechte bedroht sah und mögliche Einkünfte aus Opferstöcken für den Heiligen



Beim Abendvortrag von Dr. Mischlewski¹

Antonius neidete. Im zweiten Fall widersprach der Rat der Stadt, der sich ebenfalls gegen mögliche oder angebliche finanzielle Einbußen wehrte.

Wenig später war durch das Aufkommen der Reformation, die 1522 auch in Nördlingen Einzug hielt, die Zeit für den Antoniter-Orden in dieser Stadt und, generell, in Mittel-, Nord- und Osteuropa vorbei.

Dr. Mischlewski legte in seiner Darstellung aber Wert darauf, dass einige Angehörige der Nördlinger Antoniter-Niederlassung, auch wenn ihre Sammeltätigkeit für den Orden nicht regelkonform begründet oder von menschlichen Schwächen belastet gewesen sein mochten, ihre innere Verbundenheit mit dem Ordenszweck durch Stiftungen für die Memminger Antonius-Kapelle sowie für die im dortigen Spital untergebrachten Bedürftigen unter Beweis gestellt hätten. Und ihm war es wichtig, abschließend zu betonen,

dass der Orden als Ganzes, indem er in Europa Tausenden von armen Krüppeln statt Bettelns auf der Straße ein Heim bot, sich durchaus Verdienste erworben habe.

Nach seinem Vortrag beantwortete Dr. Mischlewski die an ihn gerichteten Fragen in gewohnt souveräner und präziser Manier.

Es entwickelte sich aber auch eine angeregte Unterhaltung zwischen den anwesenden Mitgliedern und Nördlinger Gästen über grundlegende Fragen zum Antoniter-Orden und seinem Namenspatron.

Anschließend klang, gemäß guter Tradition, der Abend im Hotel-Restaurant bei Speis, Trank und Gespräch auf angenehme Weise aus.

Der Samstagvormittag:
Andacht, Mitgliederversammlung,
Empfang im Rathaus

Am Samstagmorgen fand, wie stets bei unseren Tagungen, eine ökumenische Andacht statt, die Dieter Sprich in der St.-Georgs-Kirche hielt.



Gottesdienst in St. Georg¹

Der anschließenden Mitgliederversammlung im Hotelnebenraum mussten wir einen etwas ungewöhnlichen Ablauf verordnen: Da der Nördlinger Oberbürgermeister Hermann Faul uns nur um 11 Uhr empfangen konnte, gab es eine Unterbrechung der Versammlung und erst nach dem Termin im Rathaus ihre Fortsetzung.

Der Empfang durch den Oberbürgermeister und den Stadtarchivar Dr. Wilfried Sponsel im „Steinhaus zu Nördlingen“, das bereits seit 1382 als Rathaus genutzt wird, verlief außerordentlich freundlich. Wir wurden in der sog. Bundesstube herzlich begrüßt und



OB H. Faul und D. Sprich¹

konnten dabei ein Glas guten Weines genießen. Das Stadtoberhaupt erklärte, dass der Name „Bundesstube“ auf den Schwäbischen Bund zurückgeht, der dort getagt hat,



Empfang in der „Bundesstube“³

und zeigte sich über das Antoniter-Forum und die Rolle Dr. Mischlewskis in der Erforschung des Antoniter-Ordens durchaus informiert. Dr. Sponsel ging auf die Bestände des Nördlinger Archivs allgemein und spezieller auf die Archivalien ein, die die Antoniter betreffen. Er äußerte sich zuversichtlich, dass in Zukunft weitere Quellen ans Licht kommen werden.

Oberbürgermeister Faul zeigte dann auf, dass Nördlingen über seine Rolle in der Region hinaus weltweite Kontakte durch Städtepartnerschaften pflegt, die bis Kanada und Australien reichen. Schließlich stellte er ein großes Gemälde vor, das eine Wand der Bundesstube beherrscht und uns Besucher bereits interessiert hatte. Es handelt sich um das Fresko Die siegreiche Verteidigung der Stadt Bethulia gegen den Feldherrn Holofernes von Hans Schäufelin aus dem Jahr 1515, das der Oberbürgermeister sehr informativ und anschaulich erläuterte.



OB H. Faul bei der Bilderläuterung³

Bei der gegenseitigen Verabschiedung räumte Dieter Sprich ein, dass er dem Tagungsort Nördlingen zunächst etwas skeptisch gegenüber gestanden habe, da die sichtbaren Spuren der Antoniter dort zweifellos rar sind. Aber durch die aufschlussreiche Stadtführung, die Entdeckungen im Archiv, ihre Aufbereitung von Seiten Dr. Mischlewskis, das Interesse des hiesigen Historischen Vereins für die Ergebnisse und nicht zuletzt durch die freundliche Einladung ins Rathaus, für die er herzlich danke, sehe er die Wahl des Tagungsortes Nördlingen nunmehr als völlig gerechtfertigt und die Veranstaltung als erfreulichen Erfolg.

Damit begaben wir uns zurück an die Tagungsstätte und in die Mitgliederversammlung. Nach deren Ende trafen sich die meisten noch zu einem Mittagessen im Hotelrestaurant und traten anschließend die Heimreise an – sicher mit dem gleichen Resümee, wie es der Vorsitzende schon im Rathaus gezogen hatte.

Thomas Berger

Bildnachweise:

¹ Heinrich Adlhoch

² Tilmann2007 CC BY 3.0

³ Christian Reppe